Abh. u. Ber. Naturkundl. Mus. „Mauritianum" Altenburg | 9 | 1976 | S. 71–81

Beiträge zur Biographie Otto Koeperts

Rudolf Möller

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts begannen die Ornithologen mit mehr oder weniger Geschick unsere Heimat zu durchforschen. Eine Anzahl ornithologischer Lokalfaunen fand ihren Weg zum Drucker. Für das damalige Herzogtum Sachsen-Altenburg war es Otto Koepert, der den Versuch einer solcher Arbeit unternahm. Aus diesem Grunde mögen die folgenden Zeilen gerechtfertigt sein.

Otto Hermann Karl Koepert stammt aus einer Lehrerfamilie. Am 26. Juni 1860 kam er in Eisleben zur Welt[1]). Bald (1871) holte den Vater der Freund G. Flemming, Professor und Direktor am Realgymnasium zu Altenburg, dorthin. Doch schon das Jahr 1876 wies seinem Leben ein Ziel[2]). Der kleine Otto Koepert setzte seinen Bildungsweg in Altenburg fort, um auch hier, am 22. März 1881 — also erst in seinem 21. Lebensjahre — das Abitur abzulegen.

An den Universitäten Berlin, Halle und Wien genoß Koepert ab Sommersemester 1881 bis zum Sommersemester 1884 seine naturwissenschaftliche Hochschulbildung. In Halle promovierte er mit einer Arbeit „Über Wachstum und Vermehrung der Kristalle in den Pflanzen"[3]). Hier legte er auch die Prüfung pro facultate docenti ab. Die Prüfungskommission erkannte ihm am 5. Dezember 1885[4]) das „Zeugnis zweiten Grades" zu, „mit der Befähigung, daß derselbe in der Chemie, in der Botanik und bedingterweise in der Mineralogie in allen Klassen, in der Zoologie bis Unter-Sekunda, in der Mathematik und im Rechnen bis Quarta unterrichten kann"[5]). Die Kommission begründete ihr Urteil folgendermaßen: „Die chemische Prüfungsarbeit über »Die athmo-

[1]) Historisches Staatsarchiv Altenburg (Abkürzung: H. St. A.) Kultus 8298, Bl. 2

[2]) Gestorben am 13. Mai 1876: Herzogl. Sachsen-Altenburg. Vaterl. Geschichts- u. Hauskalender auf das Jahr 1877, 24. Jg., S. 46

[3]) H. St. A. Kultus 8289, Bl. 2 (liegt im Druck vor: Halle 1885)

[4]) Also nicht *September* 1885, wie E. Reichardt: Oberstudienrat i. R. Prof. Dr. Otto Koepert; Sachs.-Altenburg. Gesch.- u. Hauskalender 1940 (107), S. 138f.

[5]) H. St. A. Kultus 8298, Bl. 3

sphärische Luft und deren Bestandteile, die verschiedenen Methoden zur Analyse derselben« kann als genügend bezeichnet werden. In der mündlichen Prüfung gab der Kandidat über Bildung und Eigenschaften des Ozons sowie über die Mittel zu dessen Erkennung und Bestimmung genügenden Bescheid; dürftig waren seine Antworten betr. Vorkommen und Eigenschaften der Oxide des Mangans; die chemischen Vorgänge, welche den verschiedenen Methoden zur Wertbestimmung des Braunsteins zugrunde liegen, konnte er nicht erklären; bessere Kenntnisse zeigte er in der organischen Chemie, indem er die Beziehungen zwischen Alkoholen, Aldehyden, Säuren, Ketonen richtig auseinandersetzte. In der analytischen Chemie und im chemischen Experimentieren hat Kandidat genügende Übung erworben. Demselben kann hiernach die facultas für den chemischen Unterricht durch alle Klassen erteilt werden.

In der Botanik zeigte er, wie dies zu erwarten, nachdem er eine Promotionsschrift aus diesem Gebiete ausgearbeitet hatte, allseitig gute und klare Kenntnisse. Er ist daher befähigt, in der Botanik mit Vorteil in allen Klassen zu unterrichten.

Die Prüfung in der Mineralogie und Geologie ging von der Besprechung der von der K. geologischen Landesanstalt veröffentlichten geognostischen Spezialkarte Blatt Ronneburg aus. Es wurden die geognostischen Systeme und Abteilungen, die daselbst auftreten, durchgenommen, paläontologische Leitformen erwähnt, Gesteine charakterisiert. Dann ging die Prüfung auf das Gebiet der speziellen Mineralogie und Kristallographie über, mit besonderer Rücksicht auf Isomorphismus, Pleomorphismus und .... Die Kenntnisse des Kandidaten sind nicht lückenlos, doch zeigt sich, daß er eine tüchtige Grundlage gelegt hat, klare Auffassung erstrebt und vieles weiß. Es kann ihm somit eine bedingte Lehrbefähigung in der Mineralogie durch alle Klassen erteilt werden, vorausgesetzt, daß er sich emsig bemüht, die Lücken seines Wissens auszufüllen.

In der Zoologie wurde zunächst über die Charaktere und das System der Wirbeltiere geprüft. Die Kenntnisse des Kandidaten erwiesen sich als sehr ungleich; über die Wirbeltiere und Weichtiere war er nur sehr mäßig, besser in den anderen Tierabteilungen orientiert. Unter diesen Umständen kann ihm nur eine Lehrbefugnis für die mittleren Klassen zuerkannt werden, und auch dies nur unter der Voraussetzung, daß er sich ernstlich bemühe, die Lücken seiner Kenntnis auszufüllen.

... Für die philosophische Arbeit war die Frage zur Beantwortung gestellt: »In welchem Sinn und mit welchem Recht hat Kant und hat Schopenhauer den Begriff der Platonischen Idee wieder aufgenommen?« Ernst und verständig ist der Verfasser auf dieselbe eingegangen. Es tritt zwar hin und wieder eine etwas ängstliche Abhängigkeit von den benutzten literarischen Hilfsmitteln hervor; auch ist die ehrliche Mühe

anzuerkennen, die der Verfasser sich gegeben hat, neben der Platonischen die Kantsche und die Schopenhauersche Ideenlehre vorzuführen und die letztere mit der ersteren zu vergleichen. Wenn bei dieser Vergleichung die gemeinsamen Züge und die tieferen Motive Kants und Schopenhauers zur Wiederaufnahme der platonischen Anschauung allerdings zu kurz gekommen sind, so ist dafür das Unterscheidende um so treffender hervorgehoben worden. Abgesehen von einigen Unebenheiten im Satzbau ist die Darstellung klar und sachgemäß, das Ganze daher nach Inhalt und Form befriedigend. In der mündlichen Prüfung zeigte Kandidat eine ziemlich sichere historische Kenntnis der Hauptlehren alter und neuer Philosophie, wie er dies namentlich an Aristoteles und Spinoza bewährte. Die wichtigsten Kapitel der Logik waren ihm gut bekannt, auch mit Psychologie, soweit sie zur Logik Bezug hat, hatte er sich beschäftigt. Einige auf Geschichte der neueren Pädagogik gerichtete Fragen beantwortete er zur Zufriedenheit"[1]).

Nach bestandenem Universitätsexamen folgte das Probejahr am Luisenstädtischen Gymnasium zu Berlin. Schon damals wurden KOEPERTS Ambitionen — populärwissenschaftlich-schriftstellerisches Wirken — offenbar[2]).

Gegen Ende dieser Ausbildungszeit bemühte er sich beim Ministerium zu Altenburg um Anstellung an einer höheren Lehranstalt. Der Nachsatz KOEPERTS zu seinem Gesuch, „wenn auch ohne Entschädigung", demonstriert die miserablen Bedingungen, mit denen ein junger Lehrer — er hatte immerhin eine solide Ausbildung und schon einige Lehrerfahrungen — zu Beginn seiner Laufbahn unter den damaligen gesellschaftlichen Verhältnissen fertig werden mußte. Diese Situation wird noch durch das Schreiben des Altenburger Gymnasialdirektors KÜHN vom 15. Februar 1888 akzentuiert: „Die außerordentlich ungünstige Lage der jungen Lehrer macht es fast zur Pflicht, den einzelnen wenigstens durch Beschäftigung an einer Anstalt zu helfen. Ich befürworte daher das Gesuch des Dr. KOEPERT und wäre ... bereit, dem pp. KOEPERT etwa 6 naturwissenschaftliche Stunden ... zu übertragen." Auch der Direktor des Realgymnasiums, FLEMMING, zeigte sich geneigt, den Sohn seines verstorbenen Freundes mit einigen Unterrichtsstunden zu beschäftigen. Und tatsächlich war das Ministerium bereit, auf die Vorschläge der beiden Direktoren einzugehen. „Dabei bemerken wir aber, daß wir Ihnen nach Lage der Verhältnisse keine Aussicht auf Honorierung der von Ihnen

[1]) a. a. O., Bl. 1

[2]) Es geht aus HStA 8298 hervor, daß er mit W. BRESLICH schon damals publizierte. Ich konnte nur BRESLICH, W. u. KOEPERT, O.: Bilder aus dem Tier- und Pflanzenreiche. Für Schule und Haus bearbeitet. 2. Bd. Bilder aus dem Pflanzenreiche, Altenburg 1895 ermitteln.

zu übernehmenden Lehrstunden eröffnen können“[1]). Erst am 17. April 1892 — also in seinem 32. Lebensjahre — wurde er zum ordentlichen Lehrer am Realgymnasium zu Altenburg ernannt[2]). Dabei blieb die Anstellung bis zum 12. März 1895 eine nur provisorische[3]). KOEPERT gab vor allem Naturgeschichte. In den oberen Klassen unterrichtete er auch Chemie. Doch bei dem insgesamt dreijährigen Chemieunterricht können die Anforderungen mit zwei Wochenstunden weder an Lehrer noch Schüler sehr hoch gewesen sein. Naturgeschichtsunterricht erhielten die Schüler bis zur Untersekunda. Damals stand noch der beschreibende Aspekt im Vordergrund. Pokornys Naturgeschichte des Pflanzenreichs und Kriegers Grundriß der Zoologie dienten dem Unterricht als Leitfaden[4]). KOEPERT fand, wie sein ehemaliger Schüler ERWIN STRESEMANN bezeugt, Anklang mit seiner Lehrweise bei den Schülern. Auch sein Direktor schätzte ihn sehr, denn sonst hätte er nicht dem Entlassungsgesuch KOEPERTS vom 23. September 1900 zum 1. Januar 1901 den „Ausdruck des Bedauerns hinzufügen“ müssen, „daß wir wieder eine nicht leicht zu ersetzende Lehrkraft verlieren“[5]). Erst am 28. Dezember 1900 genehmigte das Ministerium die Entlassung. KOEPERT ging nach Dresden an das Vitzthumsche Gymnasium. Hier förderte er einige vogelkundlich interessierte Schüler. Allen voran ist ERWIN STRESEMANN[6]), der 1972 verstorbene Nestor unserer Ornithologen zu nennen. Weiterhin waren der frühvollendete HUGO MAYHOFF[7]) und ARNOLD FRH. v. VIETINGHOFF KOEPERTS Zöglinge. Herr Prof. E. STRESEMANN schrieb mir auf meine Bitte am 25. August 1968 folgende Erinnerungen an seinen ehemaligen Lehrer nieder: „13 Jahre alt, zu Michaelis 1903, wurde ich in die Untertertia des Vitzthumschen Gymnasiums aufgenommen. Dort unterrichtete Dr. OTTO KOEPERT die Schüler der Mittel-

[1]) H. St. A. Kultus 8298, Bl. 1ff.
[2]) a. a. O., Bl. 5
[3]) a. a. O., Bl. 23
[4]) Siehe die Jahresberichte der Lehranstalt z. B. Jahresbericht über das Herzogl. Ernst-Realgymnasium zu Altenburg für das Schuljahr 1895/96 Altenburg [1896]
[5]) H. St. A. Kultus 8298. Bl. 50
[6]) ERWIN STRESEMANN, geb. 22. Nov. 1889 Dresden, gest. 20. Okt. 1972 Berlin, Prof. a. d. Humboldt-Univ., Leiter der ornithologischen Abteilung d. Zool. Museums Berlin, Mitglied d. A. d. W. und der Leopoldina, Systematiker, Tiergeograph und Wissenschaftshistoriker. Bibliographie siehe [JAHN, I.:] Bibliographie der Publikationen von Erwin Stresemann und der von ihm angeregten Dissertationen, redigierten Zeitschriften sowie Festschriften, die ihm gewidmet sind: Mitt. Zool. Mus. Berlin 46 (1970), Seite 7—29, (Sonderdruck)
[7]) HUGO MAYHOFF, 1888—1917. E. STRESEMANN schreibt: „So wagte er sich schon mit 15 Jahren an die Aufgabe, die umfangreiche zoologische Sammlung des Vitzthumschen Gymnasiums zu Dresden, an dem er seine Gymnasialzeit ver-

klasse in Mathematik, Geographie und Chemie. Er merkte bald, daß ich in der heimischen Vogelkunde Bescheid wußte und machte mich deshalb im gleichen Jahr mit dem hochbegabten Obertertianer HUGO MAYHOFF bekannt, der meine Interessen teilte und es dabei schon viel weiter gebracht hatte als ich. Daraus erwuchs zwischen uns eine innige Freundschaft, deren ich 1918 in meinem Nachruf an den früh dahingegangenen Gefährten gedacht habe. Dr. KOEPERT veranlaßte uns beide, die ziemlich ansehnliche, besonders an nord- und südamerikanischen Arten reiche Vogelsammlung des Gymnasiums zu ordnen und mit den derzeit gültigen wissenschaftlichen Namen zu versehen und obendrein zu katalogisieren. Dazu lieh er uns aus seiner Bücherei REICHENOW's Werk »Die Vögel der Zoologischen Gärten«, womit wir freilich in vielen Fällen nicht zum Ziele kamen. Wir mußten uns daher auch in der Schausammlung und in der Bibliothek des Dresdner Zoologischen Museums Rat suchen, wo KOEPERT uns die Wege geebnet hatte. Auf solche Weise erweiterten wir rasch unsere zoologische und insbesondere ornithologische Formenkenntnis.

Etwa 1905 führte uns Dr. KOEPERT in den Dresdner Ornithologischen Verein ein, der jeden Monat im Restaurant Knust in der Großen Brudergasse zu Vorträgen oder Diskussionen bei einem Glase Bier zusammenkam. Er war ein regelmäßiger, aber meist nur rezeptiver Teilnehmer dieser Sitzungen, auf denen vorwiegend Themen von rein lokalem Belang zur Sprache kamen. Wenn aber BERNHARD HANTZSCH zugegen war, und etwa über seine Erlebnisse auf Island oder an den Lausitzer Teichen berichtete und uns seine schön präparierten Vogelbälge vorlegte, dann sprang seine Begeisterung für die Ornithologie als tiefgründige und weitverzweigte Wissenschaft auf uns über und schürte mächtig das Feuer.

Dr. KOEPERT war damals in seinen vierziger Jahren, einer behaglichen Lebensweise zugewandt und wohl durch seinen Beruf verhindert, so

brachte, neu zu ordnen, damit der Anregung eines Lehrers folgend, des als Ornithologen bekannten Dr. O. KOEPERT. Namentlich war es die Vogelsammlung, deren Bestimmung Mühe und Genuß zugleich bereiten mußte; setzte sie sich doch größtenteils aus außereuropäischen Arten, besonders Südamerikanern zusammen, von denen Hunderte in den ersten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts der Schule geschenkt worden waren. In monatelanger Arbeit entstand damals mit den primitivsten Hilfsmitteln — denn zum Vergleich stand nur die Schausammlung des Dresdner zoologischen Museums, an Literatur nur Harterts Katalog der Vogelsammlung des Senckenbergischen Museums (!), und Reichenows »Vögel der zoologischen Gärten« zur Verfügung — ein »kritischer« Katalog der Schulsammlung. Ich, der ich noch Tertianer war, durfte ihm dabei helfen, und bei dieser Tätigkeit wurden wir beide Ornithologen und zugleich zu Freunden."
Verh. Orn. Ges. Bay. **12** (1918), S. 360 ff. (Sonderdruck)

wie einst draußen umherzustreifen. Das überließ er ganz den Jüngeren. Seine rundliche Statur hatte ihm bei den Schülern, die ihn wegen seiner freundlichen Nachsicht und seines schmunzelnden Humors sehr schätzten, den Spitznamen »Molli« eingetragen. Unter den vogelkundlichen Schriften, die einst auf ihn eingewirkt hatten, standen diejenigen von K. Th. Liebe obenan; auf sie und auf Liebes »Ornithologische Monatsschrift« hat er uns öfters und nicht erfolglos hingewiesen. Wir abonnierten sie seit 1906.

Auch Arnold Frh. v. Vietinghoff (1895) war »Vitzthumer« und gehörte zu den Schülern Otto Koeperts. ... Seiner [Koeperts] Einwirkung verdanke ich vieles."

In Dresden wirkte Koepert noch so manches Jahr sehr erfolgreich. Geschätzt und geehrt von seinen Schülern und Kollegen trat er 1925 als Oberstudienrat in den Ruhestand[1]). Am 2. März 1939 starb er in Dresden.

Der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes gehörte schon der Student Otto Koepert seit dem 8. November 1882 als Korrespondierendes Mitglied an. Am 24. Februar 1886 — während seiner Militärzeit — wurde er Ordentliches Mitglied der Vereinigung und Kustos ihrer Sammlungen[2]). Vor der Gesellschaft hielt er eine Anzahl populärwissenschaftlicher Vorträge. Der Kustos bemühte sich sehr um die Vervollständigung der Sammlungen. Doch mancher Plan mußte an Finanz- oder Raumfragen scheitern. So versuchte er vergeblich, die Sammlungen Johann Kratzsch's (1809—1887)[3]) und Hermann Porzigs[4]) (1814—1893) nach Altenburg zu holen. Erst in unseren Tagen (1969) fand die Sammlung Porzigs eine Heimstatt in einem Museum (Zool. Museum Berlin)[5]).

Der Arzt Leverkühn, — den Ornithologen seiner Zeit kein Unbekannter — schlug im Frühjahr 1891 vor, in Renthendorf ein Brehm-Denkmal zu errichten. Liebe und wohl auch Koepert waren der Meinung, daß Renthendorf für eine solche Ehrung nicht geeignet sei. Am 1. Dezember 1891 ließ Liebe Koepert wissen: „Betreffs des allgemeinen Projekts bin ich der Meinung, es ist am besten, wenn ich mich an Leverkühn wende, der ja den Antrag bezüglich des Denkmals für Brehm eingebracht hat. Sollten Sie also diesen Schritt nicht selbst getan haben und auch von keinem solchen Schritt andererseits wissen,

[1]) Reichardt, E.: Oberstudienrat i. R. Prof. Dr. Otto Koepert ...
[2]) H. St. A. Naturforsch. Ges. 65 o. Pag.
[3]) a. a. O. 66, S. 109
[4]) a. a. O., S. 145
[5]) Baege, L., u. Stephan, B.: Vogelsammlungen Osterländer Bauern-Ornithologen ins Zoologische Museum Berlin überführt: Beitr. Vogelkde., Leipzig **17** (1971), S. 151 ff. (Sonderdruck)

so bitte ich um Benachrichtigung durch Karte. Ich schreibe dann an LEVERKÜHN und setze ihm — meine Lokalkenntnis ermächtigt mich dazu — auseinander, daß in Renthendorf das Denkmal kein Mensch sieht, und daß dort es von vornherein vergessen ist, daß hingegen Altenburg sich eignet"[1]). So wurde, nicht ohne Einfluß des Geschäftsmannes HUGO KÖHLER, aus dem Brehm-Denkmal in Renthendorf ein Brehm-Schlegel-Denkmal in Altenburg, das am 30. September 1894 eingeweiht werden konnte[2]).

KOEPERT war es, der ERNST HAECKELS (1834—1919) Teilnahme an der Fünfundsiebzigjahrfeier (1892) der Naturforschenden Gesellschaft veranlaßte. Auf seinen Vorschlag ernannte die Vereinigung den berühmten Darwinisten zum Ehrenmitgliede. Als HAECKEL wider Erwarten doch noch zur Festsitzung erschien, bat KOEPERT ihn, das schon feststehende Programm durch einen Vortrag zu bereichern. „HAECKELS improvisierter Vortrag war der Höhepunkt der Festlichkeit und allseitiger stürmischer Beifall der Festversammlung lohnte den geistvollen Redner"[3]). Diese Ausführungen erschienen in erweiterter Form kurze Zeit später unter dem Titel „Der Monismus als Band zwischen Religion und Wissenschaft"[4]). Der Autor bezeichnete die Altenburger Rede mehrfach als Vorläufer seiner berühmten „Welträtsel" (1899).

Sicher regte den Kustos die Tätigkeit in den Sammlungen der Naturforschenden Gesellschaft an, sich avifaunistisch zu engagieren. Seine

[1]) LIEBE an KOEPERT, 1. 12. 1891, Slg. BAEGE

[2]) Es dürfte, nach den Zeilen LIEBES zu urteilen, nicht ganz exakt dargestellt sein, was KOEPERT (1895) schreibt: „Es war im *Hochsommer des Jahres* 1891, als zwei Mitglieder der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg, Herr Kommerzienrat HUGO KÖHLER und der Unterzeichnete, den Gedanken faßten, ... drei Männer durch ein einfaches, würdiges Denkmal zu ehren, welche, ... insbesondere als Ornithologen, namhafte Verdienste erworben haben: Es sind dies Chr. L. BREHM, Alfred BREHM und HERMANN SCHLEGEL". Einige Zeilen weiter korrigiert sich KOEPERT gleichsam, wenn er schreibt: „Später trat dem Komitee noch Herr Dr. med. LEVERKÜHN, damals in München, jetzt in Sofia, bei, welcher *im Frühjahr 1891* auf dem internationalen ornithologischen Kongresse in Budapest einen Antrag auf Errichtung eines *Chr.-L.-Brehm-Denkmals* gestellt hatte." Festbericht, erstattet von Dr. KOEPERT, (Altenburg): Die Enthüllungsfeier des Brehm-Schlegel-Denkmals zu Altenburg am 30. September 1894, Altenburg 1895, S. III—XI, siehe S. III f.

[3]) Siehe: KOEPERT [O.]: Zur Vorgeschichte der „Welträtsel": Mitt. a. d. Osterlande N. F. **21** (1931), S. 193ff., siehe S. 197. MÖLLER, R.: Ernst HAECKELS Beziehungen zu Altenburg: Abh. u. Ber. Naturkundl. Mus. „Mauritianum" **5** (1967), S. 19ff., siehe S. 26. In beiden Aufsätzen weitere Ausführungen zu der hier gestreiften Problematik.

[4]) Bonn 1892, 15. Aufl. Leipzig 1915

Arbeit „Die Vogelwelt des Herzogtums Sachsen-Altenburg“ (1896)[1]), mag wohl der erste Versuch einer Übersicht über das Gebiet sein, wenn wir einmal von CHRISTIAN LUDWIG BREHMS Fragment[2]) absehen. Außer diesem bedeutendem Vorgänger, der sich auch in anderen Schriften zur Ornis des Gebietes äußert, ist das Manuskript von J. KRATZSCH mit den Ergänzungen PORZIGS und SCHACHS, das sich noch heute im Mauritianum befindet, zu erwähnen. Auch die Arbeiten KARL THEODOR LIEBES (1828—1894) sind hier zu nennen. SCHMIEDEKNECHTS[3]) und WESSNERS[4]) Publikationen lieferten Material für die Ornis des Westkreises des Gebietes. Alle diese Veröffentlichungen verarbeitete KOEPERT. Einer Anzahl von Gewährsleuten dankte unser Autor für die Mitteilung wertvoller Angaben, die er aber in der Regel nicht nachprüfte. Hier wird unter anderem auch der Leibjäger H. HILDEBRANDT (1866—1946)[5]) genannt, der damals gerade sich erste ornithologische Kenntnisse erwarb und später das Gebiet eingehend durchforschen sollte. KOEPERTS „spezielles Beobachtungsgebiet bildete die Umgebung Altenburgs, der Kammerforst und die Leina, welche beiden Forsten nördlich bzw. östlich von der Stadt Altenburg gelegen sind“[6]). Unser Autor bewegte sich auf seinen Exkursionen also nur im Umkreise eines Nachmittagsausfluges um Altenburg. Im Verhältnis zur Größe des Gebietes, das er bearbeitete (1323 km², die in zwei relativ weit auseinanderliegende Teile gegliedert waren) besaß er nur recht geringe Geländeerfahrung. Es handelt sich im wesentlichen um eine kompilatorische Arbeit, wie H. RINGLEBEN[7]) schon betonte. TRENKMANN und KARG charakterisieren aus eigener guter Kenntnis der Verhältnisse KOEPERTS Arbeit, wobei sie diese plastisch auf das Schaffen HUGO HILDEBRANDTS projezieren: „Als ausgezeichneter Feldornithologe konnte er [HILDEBRANDT] sich dabei zu einem großen Teil auf eigene Beobachtungen und Erfahrungen stützen, während er erhaltenes Material äußerst kritisch behandelte. Letzteres kann man von KOEPERT leider nicht behaupten, denn wenn er Reiherente und Zwergfliegenschnäpper als evtl. Brutvögel für die

[1]) Abh. z. d. Oster-Progr. d. Herzogl. Ernst-Realgym. z. Altenburg 1896. Nochmal abgedruckt: J. Ornithol. **44** (1896), S. 217ff. u. 305ff.

[2]) Verzeichnis der bis jetzt im Osterlande bemerkten Vögel: Mitt. a. d. Osterlande **9** (1846), S. 59ff.

[3]) SCHMIEDEKNECHT, O.: Gumperda und seine Umgebung, Rudolstadt 1874

[4]) WESSNER: Beiträge zur avifauna des mittleren Saaletals: Mitt. d. Geogr. Ges. f. Thür. 1893

[5]) HEYDER, R.: Der Thüringer Ornithologe HUGO HILDEBRANDT (1866—1946): Abh. u. Ber. Naturkundl. Mus. „Mauritianum“ **2** (1960), S. 7ff.

[6]) KOEPERT, O.: Die Vogelwelt des Herzogtums Sachsen-Altenburgs S. 5

[7]) RINGLEBEN, H.: Zur Entwicklung der Ornithologie in Thüringen: Abh. u. Ber. Naturkde.-Mus. Gotha 1963, S. 14ff. (Sonderdruck)

Umgebung Altenburgs angibt, so doch nur auf Grund ziemlich gewagter Vermutungen"[1]). KOEPERT sammelte auch weiterhin avifaunistische Angaben. Er konnte die Sammlung CASPAR KRATZSCH's (1812—1883)[2]) und noch Beobachtungen einiger Gewährsleute auswerten. Als er nach Dresden ging, mußte er diese Arbeit abschließen und publizierte deshalb seine „Nachträge"[3]), die auch wieder mit nur wenig eignem Material aufwarten.

Weiterhin veröffentlichte KOEPERT für sechs Jahre einige phänologische Beobachtungen[4]).

Eine Arbeit unseres Autors aus dem Jahre 1892 „Der Star (*Sturnus vulgaris* L.) in volkswirtschaftlicher und biologischer Beziehung" mit dem Untertitel „Ein Beitrag zur Vogelschutzfrage"[5]) orientiert einseitig auf Nützlichkeitserwägungen, wie sie damals im Schwange waren. Dazu zieht der Verfasser eine Reihe Mitteilungen anderer — die den Hauptteil der Darstellung ausmachen — heran. Sein Resümee gipfelt in folgenden Worten: „So glaube ich denn, Nutzen und Schaden des Stares in objektiver Weise besprochen zu haben und komme zu dem Resultate, daß der erstere dem letzteren bei weitem überwiegt, insbesondere in Gegenden mit vorwiegendem Ackerbau und Wiesenwirtschaft. Im Wald ist der Star nützlich; in Gegenden mit Wein- und Obstbau hingegen ist er schädlich[6]). KOEPERT verurteilt den Massenfang dieser Art zu Nahrungszwecken und also auch aus Profitsucht[7]). „Es kann die Sittlichkeit einer Bevölkerung, insbesondere der Jugend, nicht heben, wenn sie Zeuge oder wohl gar Mittäter des Massenvogelfanges wird. Gerade in unserer Zeit, die an sich schon so sehr dem öden Materialismus huldigt und den Kampf ums Dasein oft in sehr rücksichtsloser Weise kämpft, sollte man alles vermeiden, was imstande ist, die

[1]) TRENKMANN, D.. u. KARG, W.: Über das Vorkommen der Entenvögel im Kreis Altenburg: Abh. u. Ber. Naturkundl. Mus. „Mauritianum" Altenburg **2** (1960), S. 106 ff., siehe S. 106

[2]) siehe BAEGE, L., u. STEPHAN, B. a. a. O

[3]) KOEPERT, O.: Nachträge zur Vogelwelt des Herzogtums S. Altenburg: J. Ornithol. **4** (1901), S. 385 ff.

[4]) KOEPERT, O.: Phänologische Beobachtungen aus dem Ostkreise des Herzogtums Sachsen-Altenburg 1890: Mitt. Ver. f. Erdkde. Halle 1891, S. 147, ferner dass. 1892, S. 193 f.; 1893, S. 176 ff.; 1894, S. 96 ff.; 1895, S. 143 ff.; 1896, S. 73 ff.

[5]) Mitt. a. d. Osterlande N. F. **5** (1892), S. 257 ff.
Auch als selbständige Schrift erschienen: Altenburg, S.-A. STEPHAN GEIBEL, Verlagsbuchhandlung 1892

[6]) a. a. O. S. 113 der selbständigen Schrift

[7]) Siehe auch KOEPERT, O.: Der Star in Elsaß-Lothringen vogelfrei?: Orn. Mon. d. Dtsch. Ver. z. Schutze d. Vogelw. **16** (1891), S. 90 ff. (mehrere Forts.)

sittlichen Gefühle des Volkes zu verletzen oder zu verkümmern"[1]). Damit demomstriert der bürgerliche Pädagoge, daß er biologische Prinzipien — den Kampf ums Dasein — wie es um die Jahrhundertwende oft geschah, in seine sicher nicht sehr tiefgründigen Gesellschaftsanschauungen hineintrug. Der Begriff des Materialismus ist von ihm völlig mißverstanden. Er war Kind seiner Zeit und seiner Klasse.

Die Geologie zählte ebenfalls zu KOEPERTS Interessen. Davon zeugt eine Arbeit „Über Niveauveränderungen des Festlandes und des Meeres"[2]). Sie gibt uns eine gute Literaturübersicht über den damaligen Stand der Problematik mit KOEPERTS Ergebnis „daß es eine alleinige Ursache für die Niveauveränderungen nicht gibt, daß vielmehr verschiedene Ursachen wirksam sind, die dasselbe Resultat hervorbringen. Es ist auch zu bedenken, daß sich verschiedene Faktoren entgegenwirken können derart, daß infolge von Paralysierung zweier gleich stark wirkender Faktoren eine Konstanz der Niveaulinie eintreten könnte oder andernfalls durch Überwiegen eines Faktors über den anderen eine Niveauveränderung verursacht werden könnte, wobei das Vorhandensein des schwächer wirkenden Faktors durch die Wirkung des stärkeren verdeckt und verdunkelt werden könnte ... Beim Rückblick auf unsere zusammenstellende Betrachtung bleibt uns als sicheres Resultat nur die Tatsache, daß sich die Niveaulinien des Festlandes und des Meeres im Laufe der Zeit verschoben haben, sich auch jetzt noch gegeneinander verändern; ob die Niveauveränderungen vom Festland oder vom Meer, oder auch von beiden ausgehen, ist zur Zeit noch nicht sichergestellt"[3]). KARL THEODOR LIEBE, der bedeutende Erforscher des Paläozoikums des östlichen Thüringens und des Frankenwaldes, der auch den Bau der Zechsteinriffe klärte, machte KOEPERT, der keinerlei feldgeologische Erfahrungen besaß, folgendes Kompliment über seine Arbeit: „Besten Dank für die Übersendung Ihrer Studie »Die Niveauveränderungen«! Ich habe sie mit großer Befriedigung gelesen, und stimme in einer langen Praxis fundierten Anschauungen ganz mit den von Ihnen gewonnenen überein. Es ist ein deutscher Erbfehler, als Ursache von einem Übel nur eine einzige andere anzunehmen und alle Übelstände einer Situation von einem Teufel abzuleiten, — ebenso aber auch als Heilmittel nur eine einzige Panazee haben zu wollen, die für sich allein alles machen soll. Leider ist es in der sogenannten Politik so, und da tut diese germanische Eigentümlichkeit recht sehr viel Schaden. In der Wissenschaft klemmt der Germane sich ganz in dieser Weise immer nur

[1]) KOEPERT, O.: Der Star ..., S. 115
[2]) KOEPERT, O.: Über Niveauveränderungen des Festlandes und des Meeres: Mitt. a. d. Osterlande N. F. 4 (1888), S. 1 ff.
[3]) a. a. O. S. 48 ff.

auf eine Erklärung, und damit schadet er dem Fortschritt des Wissens und der Gemütlichkeit noch nebenbei. Denken Sie nur an die Ursachen der Luftelektrizität. Bei den Spekulationen über die Hebungen und Senkungen ... vergißt man übrigens in neuerer Zeit meist, daß in der Erdgeschichte verhältnismäßig kurze Perioden erhöhter Tätigkeit (lokaler oder auch allgemeiner) gegeben hat, und daß man diese nicht wegleugnen kann. Dieser Faktor paßt allerdings gar vielen nicht in den Kram"[1]).

Weiterhin seien noch anmerkungsweise einige populärwissenschaftliche jagdgeschichtliche Arbeiten KOEPERTS erwähnt[2]). Sie sollen hier nicht weiter besprochen werden.

Herrn H. GROSSE, Direktor des Museums „Mauritianum" Altenburg, ist der Verfasser für wertvolle Hinweise und Herrn L. BAEGE, Erfurt, für die Erlaubnis, die Briefe LIEBES einzusehen, zu herzlichem Dank verpflichtet.

[1]) LIEBE an KOEPERT, 2. 12. 1888, Slg. Baege

[2]) KOEPERT, O.: Jagdzoologisches aus Altsachsen: Progr. Vitzthumsches Gym. Dresden 1914
ders.: Vom deutschen Weidwerk
[= Naturschutz-Bücherei, Bd. 3] Berlin-Lichterfelde [1926]
ders.: Jagdgeschichtliches aus der Dresdner Heide: KOEPERT u. PUSCH, Die Dresdner Heide, Dresden 1932

Eingang: 1. 9. 1976

Anschrift des Verfassers:
RUDOLF MÖLLER, DDR - 682 Rudolstadt, Talstr. 4